

## **Gewerkschaftsbund goes global. Österreichische Gewerkschaftssolidarität mit dem Globalen Süden zwischen 1955 und 1965**

**Katharina Föger**

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Ass.-Prof. Mag. Dr. Eric Burton

eingereicht im: WiSe 2021/22

Rubrik: Bachelor-Arbeit (Lehramt)

### **Abstract**

#### **Transnational Trade Unionism. Networks of the Austrian Trade Union Confederation in the Global South between 1955 and 1965**

This paper examines the strategies and contexts of the Austrian trade union federation's (ÖGB) networking with African trade unions between 1955 and 1965. By analyzing annual reports and selected journal articles, it identifies Austrian motivations and evaluations of transnational trade union solidarity. Mainly due to activism by the youth department, the ÖGB managed to emancipate itself from the initially influential International Confederation of Trade Unions (ICFTU) and provided an early form of non-governmental development aid in the 1960s.

### **1. Einleitung**

Als sich Gewerkschafter\*innen aus aller Welt für den Weltkongress Freier Gewerkschaften 1955 in Wien trafen, feierte Österreich gerade den Staatsvertrag vom 15. Mai und das Ende der Besatzungszeit. Die nächsten Jahre stellten eine bedeutende Phase der außenpolitischen Reintegration und Positionierung der jungen Zweiten Republik dar. Ein wichtiger wirtschafts- und sozialpolitischer Akteur war der Österreichische Gewerkschaftsbund (ÖGB), der sich nach Möglichkeiten der transnationalen Vernetzung in den Nachkriegsjahrzehnten umschaute, die durch den Kalten Krieg und die Dekolonisierung geprägt waren. Diese Arbeit nimmt deshalb Impulse der Gewerkschaftszusammenarbeit mit dem Globalen Süden im ersten Jahrzehnt nach dem Staatsvertrag

in den Blick und fragt nach Positionierungen des ÖGB in der transnationalen Gewerkschaftssolidarität. Welche Netzwerke nahm der Gewerkschaftsbund in Anspruch, um grenzüberschreitende Beziehungen zu knüpfen? Durch welche Impulse veränderte sich diese Solidarität im Zeitraum von 1955 bis in die 1960er-Jahre? Welche Rückwirkungen hatte die Arbeit des ÖGB auf die Zweite Republik und die Anfänge der österreichischen Entwicklungshilfepolitik? Seit dem Beitritt zum Internationalen Bund Freier Gewerkschaften (IBFG), der im Kalten Krieg wichtigsten westlich ausgerichteten Gewerkschaftsorganisation, fand die Kontaktaufnahme hauptsächlich in diesem Rahmen statt. Ab den 1960er-Jahren ist eine zunehmende Emanzipation des Gewerkschaftsbundes zu beobachten. Inspiriert von medienwirksamen Aktionen über Missstände im Globalen Süden des Jugendreferats verselbstständigte sich die österreichische Gewerkschaftsarbeit zunehmend. Der ÖGB gewann Mitte der 1960er-Jahre mehr Selbstbewusstsein, um eigenständige Projekte zu starten, die in eine frühe Entwicklungshilfe einzuordnen sind. Als „Entwicklungshilfe“ wird eine Vielfalt an politischen Strategien ab 1945 bezeichnet, die die Wirtschaftsleistung sogenannter „unterentwickelter“ Regionen fördern, sodass eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung angestoßen wird, die dem historischen Muster westlich-kapitalistischer Staaten folgt.<sup>1</sup> Postkolonialistische Kritik bezieht sich nicht nur auf Reduktion auf unzureichende Dichotomien, wie „entwickelt“ und „rückständig“, sondern auch auf die eigennützige Anbindung von postkolonialen Staaten in ein kapitalistisches Wirtschaftsnetzwerk im 20. Jahrhundert, das weiterhin westliche Dominanz in den jungen Volkswirtschaften sichern sollte.<sup>2</sup>

Die Gewerkschaftsbewegung im Kontext des Kalten Krieges erhielt in den letzten Jahren mehr und mehr Aufmerksamkeit.<sup>3</sup> Neben Arbeiten zur Verortung des IBFG entstand ein Forschungsfeld, das sich mit westlichen Gewerkschaften und deren Einbindung in den internationalen Kontext beschäftigt. Zu diesem kann auch diese Arbeit gezählt werden.<sup>4</sup> Die wichtigen Verflechtungen zwischen Dekolonisierung und Kaltem Krieg in der Arbeiterbewegung wurden in zahlreichen Fallstudien zu Ländern des Globalen Südens aufgezeigt.<sup>5</sup> Für diese Arbeit war besonders Literatur zu den Gewerkschaften aus Nigeria, Ghana und Kenia von Bedeutung, da sich der ÖGB um

---

1 Michael Obrovsky, *Entwicklungspolitik*, in: Martin Senn/Franz Eder/Markus Kornprobst (Hrsg.), *Handbuch Außenpolitik Österreich*, Wiesbaden 2023, S. 391–411, hier S. 391–392.

2 Gerald Hödl, *Österreich und die Dritte Welt. Außen- und Entwicklungspolitik der Zweiten Republik bis zum EU-Beitritt 1995*, Wien 2004, S. 47, 49; Eric Burton, *Postkolonialismus*, in: Marcus Gräser/Dirk Rupnow (Hrsg.), *Österreichische Zeitgeschichte – Zeitgeschichte in Österreich*, Wien 2021, S. 321–347, hier S. 339.

3 John C. Stoner, „We will follow a nationalist policy, but we will never be neutral“. *American Labor and Neutralism in Cold War Africa, 1957–1962*, in: Geert Van Goethem/Robert Anthony Waters Jr. (Hrsg.), *American Labor's Global Ambassadors. The International History of the AFL-CIO during the Cold War*, New York 2013, S. 237–252; Stefano Bellucci, *The Ascent of African Labour Internationalism. Trade Unions, Cold War Politics and the ILO, 1919–1960*, in: ders./Holger Weiss (Hrsg.), *The Internationalisation of the Labour Question. Ideological Antagonism, Workers' Movements and the ILO since 1919*, Cham 2020, S. 351–382.

4 Quinn Slobodian, *West German Labour Internationalism and the Cold War*, in: Tobias Hochscherf/Christoph Haucht/Andrew Plowman (Hrsg.), *Divided But Not Disconnected: German Experiences of the Cold War*, New York 2010, S. 77–89; Yvette Richards, *Maida Springer. Pan-Africanist and International Labor Leader*, Pittsburgh 2000.

5 Mathilde von Bulow, *Irving Brown and ICFTU Labor Diplomacy during Algeria's Struggle for Independence, 1954–1962*, in: Geert Van Goethem/Robert Anthony Waters Jr. (Hrsg.), *American Labor's Global Ambassadors*, London 2015, S. 217–236; Renato P. Colistete, *Trade Unions and the ICFTU in the Age of Developmentalism in Brazil, 1953–1962*, in: *Hispanic American Historical Review* 92 (2012), Heft 4, S. 669–701.

Austausch im englischsprachigen Afrika bemühte.<sup>6</sup> Zur historischen Einbettung des Gewerkschaftsbundes fehlen noch einschlägige Werke, als hilfreich haben sich einige wenige, bereits ältere Arbeiten von Anton Pelinka oder Emmerich Talos zur Sozialpartnerschaft erwiesen.<sup>7</sup> Für die Kontextualisierung der Beziehungen Österreichs zum Globalen Süden ist Gerald Hödls 2004 erschienenes Standardwerk „Österreich und die Dritte Welt“ wertvoll. In seiner Analyse von Nationalratsdebatten, politischen Reden oder Parteiblättern legte Hödl den Fokus auf Diskurse von politischen Eliten und resümierte wenig überraschend, dass sich nichtstaatliche Organisationen erst seit den 1970er-Jahren in der Entwicklungshilfe betätigt hätten.<sup>8</sup> Seiner These, dass Entwicklungshilfe in den 1960er-Jahren in Österreich vernachlässigt wurde,<sup>9</sup> widersprechen spätere Arbeiten. Diese machen den Beginn der österreichischen Entwicklungshilfe in kirchlichen Aktivitäten in den 1960er-Jahren fest.<sup>10</sup> Wie der 2023 erschienene Beitrag von Michael Obrovsky im Handbuch zur Außenpolitik Österreichs zeigte, hält sich diese Interpretation hartnäckig, obwohl Zeynep Sagun bereits 2013 in ihrer Untersuchung zu den Anfängen der österreichischen Entwicklungshilfepolitik den Gewerkschaftsbund immerhin erwähnte.<sup>11</sup>

Das Material, auf das sich diese Arbeit stützt, besteht vorrangig aus den jährlichen Tätigkeitsberichten des ÖGB. Sie schlüsseln Reise-, Ausbildungs- und Vernetzungstätigkeiten auf und geben somit Aufschluss über die Organisation, Finanzierung und Beteiligung bei jenen Aktivitäten.<sup>12</sup> Zusätzlich zu den Tätigkeitsberichten legten Kommentare und Artikel in den verschiedenen Gewerkschaftszeitungen Positionierungen und Motivationen frei. Für diese Arbeit relevant waren die Zeitschriften „Solidarität“ und „Arbeit und Wirtschaft“<sup>13</sup> sowie ab den frühen 1960er-Jahren auch das ÖGB-Jugendmagazin

6 Naaborko Sackeyfio-Lenoch, The Ghana Trades Union Congress and the Politics of International Labor Alliances, 1957–1971, in: *International Review of Social History* 62 (2017), S. 191–213; Gerard McCann, Possibility and Peril. Trade Unionism, African Cold War, and the Global Strands of Kenyan Decolonization, in: *Journal of Social History* 53 (2019), Heft 2, S. 348–377.

7 Anton Pelinka, Gewerkschaften im Parteienstaat. Ein Vergleich zwischen dem Deutschen und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund (Beiträge zur Politischen Wissenschaft 37), Berlin 1980; Emmerich Talos, Vom Vorzeige- zum Auslaufmodell? Österreichs Sozialpartnerschaft 1945 bis 2005, in: Ferdinand Karhofer/ders. (Hrsg.), Sozialpartnerschaft. Österreichische und Europäische Perspektiven, Wien-Münster 2005, S. 185–216; Emmerich Talos, Sozialpartnerschaft: Ein zentraler Gestaltungsfaktor im Österreich der Zweiten Republik, in: Mathias Kremppl/Johannes Thaler (Hrsg.), 100 Jahre Arbeitsmarktverwaltung. Österreich im internationalen Vergleich (Zeitgeschichte im Kontext 12), Innsbruck 2019, S. 159–182.

8 Hödl, Österreich, S. 8.

9 Ebd., S. 153.

10 Martin Bohatschek, Öffentlichkeitsarbeit in der österreichischen Entwicklungshilfe. Die Frühzeit von 1960 bis 1970, Forschungsseminararbeit Wien 2014, [https://archeza.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_archeza/FOSE-Arbeiten/Bohatschek\\_2014\\_OEffentlichkeitsarbeit\\_1960\\_bis\\_1970.pdf](https://archeza.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_archeza/FOSE-Arbeiten/Bohatschek_2014_OEffentlichkeitsarbeit_1960_bis_1970.pdf), eingesehen 1.3.2023, S. 5; Burton, Postkolonialismus, S. 338.

11 Obrovsky, Entwicklungspolitik, S. 392, 395–396; Zeynep Sagun, Die Anfänge der öffentlichen Entwicklungshilfepolitik Österreichs. Am Beispiel ausgewählter Projekte des Interministeriellen Komitees zur Förderung von Entwicklungsländern 1963–1965, Dipl. Wien 2013.

12 Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), Tätigkeitsbericht des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Wien 1948–1965. Im Folgenden: Tätigkeitsbericht; Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), Frauenarbeit in den Gewerkschaften, Wien 1950–1963. Im Folgenden: Frauenarbeit.

13 Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), *Solidarität*, <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-3816542>, eingesehen 31.3.2023; Österreichischer Gewerkschaftsbund/Österreichischer Arbeiterkammertag (Hrsg.), *Arbeit und Wirtschaft*, <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-791567->, eingesehen 31.3.2023.

„Hallo“<sup>14</sup>. Trotz der Berücksichtigung der Zeitschriften kann diese Arbeit keine systematische Medienanalyse leisten. Ebenso wenig konnten nicht-österreichische Stimmen miteinbezogen werden.

Im Folgenden beschäftigt sich das Kapitel „Transnationale Gewerkschaftssolidarität“ (2) mit dem Selbstverständnis und den internationalen Positionierungen des Gewerkschaftsbundes 1945. Das nächste Kapitel „Solidarität daheim“ (3) zeigt die Einbettung des ÖGB in das politische Feld der Zweiten Republik. Im letzten Kapitel „Zwischen Entwicklungshilfe und gewerkschaftlicher Kollegialität“ (4) werden die Anfänge der gewerkschaftlichen Entwicklungshilfe in ihren Widersprüchlichkeiten in Österreich beleuchtet.

## 2 Transnationale Gewerkschaftssolidarität

### 2.1 Verstrickungen im Internationalen Bund Freier Gewerkschaften

Der ÖGB war seit 1945 Mitglied des lagerübergreifend konzipierten Weltgewerkschaftsbundes (WGB), trat aber im Oktober 1949 aus dem zunehmend kommunistisch dominierten Zusammenschluss aus. Er war in weiterer Folge mit über einer Million Mitgliedern eines der mitgliederstärksten Gründungsmitglieder des sozialdemokratischen Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG), vergleichbar mit der Größe französischer oder italienischer Gewerkschaften.<sup>15</sup>

Der von amerikanischen und britischen Gewerkschaften dominierte IBFG stellte für den ÖGB eine „willkommene Plattform für den Austausch von Erfahrungen“ dar.<sup>16</sup> Selbstgestellte Aufgabe des ÖGB sei es gewesen, internationale Entwicklungen kritisch zu verfolgen, Bewusstsein für gewerkschaftliche Aktivitäten zu schaffen, andere Gewerkschaften in politisch heiklen Situationen zu unterstützen und sich zu vernetzen. Auslandsreisen sowie Einladungen von Gewerkschafter\*innen nach Österreich zeugen von den Bemühungen, beidseitigen Wissenstransfer zu ermöglichen.<sup>17</sup> Das Neutralitätsgesetz hätte hier entscheidende Weichen gestellt, so der Tenor der Publikationen, die über die Teilnahme des ÖGB an zahlreichen Kongressen im Jahr 1955 berichteten.<sup>18</sup> Noch 1961 stellte der Tätigkeitsbericht fest, der ÖGB würde durch die militärische Neutralität Sympathie ernten und sei daher auch ein beliebter Ansprechpartner für Gewerkschaften aus dem Globalen Süden. Laut dieser Selbsteinschätzung sei das Interesse von afrikanischer Seite in der Neutralität Österreichs und in seiner Industrie („Industrieland“) begründet.<sup>19</sup>

14 Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), *Hallo*, <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-3814346>, eingesehen 31.3.2023.

15 Alfred Ströer, *Solidarität International. Der ÖGB und die internationale Gewerkschaftsbewegung (Theorie und Praxis der Gewerkschaften)*, Wien 1977.

16 Anthony Carew, *Conflict Within the ICFTU: Anti-Communism and Anti-Colonialism in the 1950s*, in: *International Review of Social History* 41 (1996), Heft 2, S. 147–181, hier S. 149; *Frauenarbeit in den Gewerkschaften. Bericht aus dem Jahre 1959*, S. 38.

17 *Tätigkeitsbericht, 1955*, S. 27.

18 Ebd.

19 *Tätigkeitsbericht, 1961*, S. I/206.

Der Tätigkeitsbericht verschwieg mit der Betonung der österreichischen Neutralität gekonnt, dass der ÖGB durch seine Mitgliedschaft im IBFG eindeutig geopolitisch Position bezog. Die Entscheidung, dem IBFG 1949 beizutreten, spiegelte die antikommunistische Haltung des ÖGB und den Bruch der internationalen Gewerkschaftsorganisation wider.<sup>20</sup> In den Nachkriegsjahren bekannte sich Österreich klar zu den USA und der ÖGB zögerte nicht, mit der Integration in das Netzwerk westlicher Gewerkschaften antikommunistische Ressentiments mitzutragen.<sup>21</sup> Als 1959 der linke Weltbund der Demokratischen Jugend das erste Mal seine „Weltjugendspiele“ in einem nicht-sozialistischen Staat ausrichtete, weigerten sich die Stadt Wien und die österreichische Regierung, die Austragung dieser Veranstaltung zu unterstützen.<sup>22</sup> Stattdessen organisierten zahlreiche Jugendorganisationen, darunter auch die Gewerkschaftsjugend, eine Gegenveranstaltung. Die Erfahrung eines erfolgreichen transnationalen Austausches als positiven Nebeneffekt des anbahnenden Systemkonflikts könnte die Intensivierung der Beziehungen zu afrikanischen Gewerkschaften in den folgenden Jahren zumindest teilweise inspiriert haben.<sup>23</sup>

Durch die Publikationen des ÖGB zog sich die Absicht, gegen Ausbeutung von Arbeiter\*innen in der Welt zu kämpfen. Wiederholt wurde auf die Gräueltaten der Kolonisierung hingewiesen, allerdings fand sich keine fundamentale Kritik an europäischen Kolonialmächten, wirtschaftlichen Abhängigkeiten oder zweifelhaften Vorgehensweisen des IBFG selbst. Das Ziel, den Einfluss des konkurrierenden kommunistischen Weltgewerkschaftsbundes einzuschränken, bedeutete für den IBFG in den 1950er- und 1960er-Jahren auch, mit Kolonialregierungen zu kooperieren.<sup>24</sup> Zudem tat sich der IBFG schwer, klare Worte für die Unterstützung anticolonialer Bewegungen zu finden, was Argwohn bei afrikanischen Gewerkschaften provozierte.<sup>25</sup> Diese Skepsis führte schließlich zum Austritt einiger Organisationen, wie etwa dem ghanaischen Trade Union Congress 1959.<sup>26</sup>

Der Kurs, die diplomatische Loyalität zu den internationalen Verbänden über ein klares anticoloniales Bekenntnis zu stellen, war nicht nur die Vorgehensweise des Gewerkschaftsbundes, sondern zeigte sich auch in der österreichischen Außenpolitik nach 1945.<sup>27</sup> Österreich sah sich aufgrund des selbstdiagnostizierten Fehlens einer gewaltsa-

20 Pelinka, Gewerkschaften im Parteienstaat, S. 135.

21 Peter Pirker, Die Suverebision deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich (Zeitgeschichte im Kontext 6), Göttingen 2012, S. 458–459; Kurt K. Tweraser, The Politics of Productivity and Corporatism. The Late Marshall Plan in Austria, 1950–1954, in: Günter Bischof/Anton Pelinka/Rolf Steininger (Hrsg.), Austria in the Nineteen Fifties, New York 1995, o. S.

22 Pia Koivunen, The World Youth Festival as a Soviet Cultural Product during the Cold War, in: *Quaestio Rossica* 8 (2020), Heft 5, S. 1612–1628, hier S. 1623.

23 Walter Schicho, Brüderliche Gemeinschaft und Internationale Solidarität. Die Anfänge einer österreichischen Entwicklungshilfe (EH), in: *Archive des Helfens* (2017), [https://archeza.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_archeza/Eigene\\_Texte/Schicho\\_2017\\_Bruederliche\\_Gemeinschaft\\_und\\_Internationale\\_Solidaritaet.pdf](https://archeza.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_archeza/Eigene_Texte/Schicho_2017_Bruederliche_Gemeinschaft_und_Internationale_Solidaritaet.pdf), eingesehen 1.3.2023, o. S.

24 Hakeem Ibikunle Tijani, Union Education in Nigeria. Labor, Empire, and Decolonization since 1945, New York 2012, S. 8–9.

25 Richards, Maida Springer, S. 177; Carolien Stolte, Trade Union Networks and the Politics of Expertise in an Age of Afro-Asian Solidarity, in: *Journal of Social History* 53 (2019), Heft 2, S. 331–347, hier S. 333.

26 Sackeyfio-Lenoch, Ghanas Trade Union Congress, S. 203.

27 Hödl, Österreich, S. 79.

men Kolonialvergangenheit in einer außenpolitisch günstigen Lage, Beziehungen mit dem Globalen Süden zu knüpfen.<sup>28</sup> Die Herausforderungen des wirtschaftlichen Wiederaufbaus nach 1945 und die Besatzungszeit bis 1955 hätten außerdem dazu beigetragen, dass Österreich einen gemeinsamen Erfahrungshorizont mit postkolonialen Staaten teile. Im Aufruf zu einer Spendenaktion 1960 für „Entwicklungsgebiete“ erinnerte das Blatt „Solidarität“ an die prekäre Situation Österreichs nach 1945 und die notwendige Hilfe aus dem Ausland in Bezug auf Lebensmittel und Bekleidung. Die überwundene Not herrsche aber noch in anderen Ländern, deshalb müsse Österreich „Entwicklungsländern“ in Afrika, Asien und Südamerika unterstützend unter die Arme greifen.<sup>29</sup>

## 2.2 Österreicher\*innen im IBFG-Netzwerk

Die starke Verortung des ÖGB im IBFG lässt sich nicht nur in der Regelmäßigkeit der internationalen Treffen und Intensität der Berichterstattung erkennen, sondern auch in personellen Verbindungen. Die österreichische Gewerkschafterin Wilhelmine Moik wurde 1957 zur Vorsitzenden des IBFG-Frauenreferats gewählt.<sup>30</sup> In die Zeit Moiks im IBFG fiel die erste IBFG-Frauentagung 1963 in Wien, die „die Vertreterinnen aller Kontinente“ vereinen sollte. Aus 24 Ländern Europas, Nord- und Lateinamerikas, Asiens und Afrikas waren etwa sechzig Vertreterinnen der Mitgliedsorganisationen des IBFG gekommen.<sup>31</sup> In diesem von dem Geist eines gemeinsamen Kampfes der Frauen getragenen Ambiente bewegte sich auch die kenianische Gewerkschafterin Hilda Achieng Otieno, die auf der Konferenz im Franz-Domes-Lehrlingsheim eine Rede hielt.<sup>32</sup> Otieno war zwischen 1961 und 1963 stellvertretende Direktorin für Bildung in der Kenya Federation of Labour (KFL) und reiste Anfang der 1960er-Jahre durch IBFG-Mitgliedstaaten. Durch Einladungen auf Konferenzen (wie jene in Wien) schafften es aufstrebende Gewerkschafter\*innen wie Otieno aus dem Globalen Süden, Verbündete in Gewerkschaften zu finden, die sie über klassische Arbeiterthemen hinaus möglicherweise auch in ihren antikolonialen Bestrebungen unterstützten.<sup>33</sup>

Trotz Moiks leitender Funktion im IBFG initiierte das Frauenreferat in Österreich keine außerordentlichen Veranstaltungen. Die Klagen im Tätigkeitsbericht 1960, dass die „Eigenaktivität der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder noch nicht so [ist], wie es wünschenswert wäre“, lassen Rückschlüsse zu, dass die Doppelbelastung „Arbeit und Haushalt/Familie“ der Gewerkschafterinnen die Organisation bei weiteren Aktionen und Veranstaltungen einschränkte.<sup>34</sup>

Auch das Jugendreferat war personell in die IBFG-Organisation miteingebunden. Die Wahl des Österreicher Franz Mrkvickas zum Vorsitzenden erfolgte wohl aus Dankbar-

28 Hödl, Österreich, S. 76.

29 Hans Fellinger, Sie brauchen unsere Hilfe! Freie Gewerkschaften sammeln für die Entwicklungsländer, in: *Solidarität* 355 (1960), S. 4–5.

30 Frauenarbeit, 1957, S. 22–23.

31 Frauenarbeit, 1963, S. 34.

32 Ebd., S. 40.

33 McCann, Possibility and Peril, S. 352.

34 Tätigkeitsbericht, 1960, S. I/245; Tätigkeitsbericht, 1961, S. I/241.

keit für das Organisieren des ersten Weltjugendtreffens und zweiten IBFG-Jugendseminars im Jahr 1963 in Wien.<sup>35</sup> Die ÖGJ organisierte für das zehntägigen Festival für 5.000 Junggewerkschafter\*innen aus 67 Ländern ein im nahe Wien gelegenen Hörndlwald aufgebautes Zeltlager. Die Finanzierung des Großevents „In Frieden leben – den Frieden gewinnen“ kam teilweise vom IBFG und ÖGB, der andere Teil wurde von den Teilnehmer\*innen selbst bezahlt und liefert damit auch eine Erklärung dafür, wieso Gewerkschafter\*innen aus dem Globalen Norden zahlenmäßig überlegen waren.<sup>36</sup>

### 3. Solidarität daheim

#### 3.1 *Verflechtungen in der Zweiten Republik*

Der aus 16 Teilgewerkschaften bestehende Gewerkschaftsbund war seit seiner Neugründung 1945 dank der Sozialpartnerschaft ein wichtiger Akteur im innenpolitischen Feld der Zweiten Republik.<sup>37</sup> Sozialpartnerschaft meint die Zusammenarbeit der Regierung mit Interessensvertretungen aus Wirtschaft und Gesellschaft, die besonders in der Wiederaufbauphase von Bedeutung war. Die Koalitionen der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) und Österreichischen Volkspartei (ÖVP) bis 1966 unterstützten die Ausbildung des ÖGB als wichtige Stimme in sozial- und wirtschaftspolitischen Fragen.<sup>38</sup> Der SPÖ-nahe ÖGB bewegte sich in den 1950er- und 1960er-Jahren in seinen Aktivitäten zwischen Partei- und damit Regierungsnähe und eigenständiger Interessensvertretung.

Obwohl die Gewerkschaftsbewegung in Österreich viel Raum in Medien und politischen Entscheidungsprozessen einnahm, war zugleich in den frühen 1960er-Jahren von personellen Engpässen in Referaten zu lesen oder wurde der Rückgang bei Mitgliederzahlen beklagt.<sup>39</sup> Die transnationale Vernetzung und das internationale Ansehen, das der ÖGB laut Eigenberichten genoss, half bei der umwerbenden Herausstreichung des eigenen, nationalen wie internationalen, Einflusses. Konferenzen, Austausch und Sammelaktionen wurden in den Tätigkeitsberichten wenig überraschend durchwegs als Erfolge dargelegt, dienten die Berichte auch zur Information über die Ausgaben des ÖGB. Da der ÖGB zumindest in den Berichten keine Absichten einer zivilgesellschaftlichen Mobilisierung hatte, fehlen aufrüttelnde Slogans. Einen provokanteren Ton hatten andere Publikationen, wie etwa die Broschüre „So leben unsere schwarzen Brüder“ von Franz Senghofer, Leiter des Bildungsreferats, aus dem Jahr 1962.<sup>40</sup>

#### 3.2 *Von Rundfunk bis Reisen: das Institut für Internationale Verbindungen*

Die Notwendigkeit, zahlreiche Veranstaltungen und Besuche zu organisieren, führte zur Erweiterung der ehemaligen Rundfunkabteilung um das „Referat für Information

35 Tätigkeitsbericht, 1964, S. I/273.

36 Tätigkeitsbericht, 1963, S. I/272.

37 Talos, Vorzeigemodell, S. 186.

38 Ebd., S. 187.

39 Tätigkeitsbericht, 1964, S. I/222.

40 Franz Senghofer, So leben unsere schwarzen Brüder, Wien 1962.

und Internationale Verbindungen“ im Jahr 1960, das gewinnbringenden Kontakt mit dem englischsprachigen Afrika weiter intensivieren sollte.<sup>41</sup> Auch wenn das Einrichten des als wichtig hervorgehobenen Referats den Zeitgeist der antikolonialen Solidarität im „Jahr Afrikas“ 1960 traf, sei das Referat „personell nur sehr schwach besetzt“<sup>42</sup> gewesen. Ob das Referat aus personellen Gründen dennoch stark am IBFG und dessen Aktivitäten festhielt, bleibt offen.

Die intensive Nutzung des IBFG-Netzwerkes bei der Einladung afrikanischer Gewerkschafter\*innen zeigte sich bei einigen Besuchen, die das Referat organisierte. Die kenianische Gewerkschafterin Elizabeth Muturi, die im Juli 1964 in Wien begrüßt wurde, reiste etwa auf Unterstützung des IBFG durch Österreich, um sich über die Gewerkschaftsarbeit zu informieren und dieses Wissen für den „Aufbau der freien afrikanischen Gewerkschaftsbewegung“ im Sinne des IBFG in Kenia zu verwenden.<sup>43</sup> Muturi, Leiterin der Hotel- und Hausangestellten-Gewerkschaften, konnte wie ihre Kollegin Otieno IBFG-Beziehungen nutzen, um ihre eigene Position in Kenia zu festigen. Sie wurde später Koordinatorin für die Frauenabteilung der Kenya Federation of Labor (KFL) und rief ein Frauenkomitee in Nairobi ins Leben.<sup>44</sup>

Neben der Organisation von Besuchen aus dem Ausland war das Referat auch für den öffentlichen Auftritt zuständig. Im selbstproduzierten Format „Gewerkschaftliche Monatsschauen“ im ORF standen auch die Teilnahme an internationalen Kongressen und Besuche ausländischer Gewerkschafter\*innen im Mittelpunkt.<sup>45</sup> Einer der zwei Kurzfilme, die sich besonders mit ÖGJ-Aktionen beschäftigten, widmete sich den „Zuständen in den unterentwickelten Ländern“ und wurde bei der „Solidaritätsaktion der Jugendabteilung für die unterentwickelten Gebiete“ 1961 gezeigt.<sup>46</sup>

### 3.3 Von Hollabrunn nach Tejuoso Market

Obwohl der ÖGB keine zivilgesellschaftliche Mobilisierung im Sinne hatte, gab es ein starkes innergewerkschaftliches Engagement der Gewerkschaftsjugend, die im Jahr 1962 etwa 81.000 Jugendliche vertrat.<sup>47</sup> Im Winter 1960/61 rief die Gewerkschaftsjugend eine Solidaritätsaktion für „Entwicklungsländer“ ins Leben: Vorträge, Film- und Bandaufnahmen sowie Schaltungen in Presse und Rundfunk sollten Bewusstsein für das herrschende „Elend“ schaffen, so der Tätigkeitsbericht 1960. Die bei diesen Veranstaltungen gesammelten 200.000 Schilling flossen entweder direkt in Notstandsgebiete oder finanzierten „einigen jungen Afrikanern die Berufsausbildung in Österreich“<sup>48</sup>. Mit den Einnahmen der vom IBFG unabhängigen Spendenaktion 1960/61 finanzierte

41 Kurt Prokop, Berufsausbildung für Afrikaner. Ein österreichischer Versuch, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1966), Heft 11, S. 24–28, hier S. 25.

42 Tätigkeitsbericht, 1964, S. I/196.

43 Ebd., S. I/222.

44 Yvette Richards, Labor's Gendered Misstep. The Women's Committee and African Women Workers, in: *The International Journal of African Historical Studies* 44 (2011), Heft 3, S. 415–442, hier S. 431.

45 Tätigkeitsbericht, 1959, S. I/205.

46 Ebd., S. I/208.

47 Tätigkeitsbericht, 1962, S. I/248.

48 Tätigkeitsbericht, 1960, S. I/298–299.

die Jugendabteilung schließlich die Ausbildung vier junger Arbeiter<sup>49</sup> aus Tanganjika, Nigeria und Sierra Leone in Staatsbetrieben, drei davon arbeiteten später in Betrieben in der Steiermark weiter.<sup>50</sup> Die ÖGJ wies auf das „schüchterne[...] Anfangsstadium“ der gewerkschaftlichen Arbeit in den Herkunftsländern der Arbeiter hin und sah sich selbst in der Pflicht, Wissen zu vermitteln.<sup>51</sup> Diese Aktion stellte den Beginn einer Reihe von Spendensammlungen dar, die als selbstständige Projekte des Jugendreferats begannen. 1964 wurde diese Form der frühen „Entwicklungshilfe“ der Gewerkschaftsjugend in den offiziellen Aufgabenbereich des ÖGB übernommen.<sup>52</sup>

Ähnliche Pläne hatte der ehemalige Jugendsekretär der Gemeindebediensteten Herbert Scherzel, der als Vertreter des IBFG zwischen 1963 und 1965 in der damaligen Hauptstadt Nigerias (Lagos) tätig wurde. Scherzel war mit dem Auf- und Ausbau gewerkschaftlicher Jugendorganisationen beauftragt, die materiell vom ÖGB gefördert wurden, und sollte ebenfalls ein Ausbildungszentrum errichten.<sup>53</sup> In „Hallo“ wurde 1964 über die „erste gewerkschaftliche Jugendorganisation in Nigeria“ gejubelt, die von Scherzel mitbegründet worden wäre. Als Zeichen der Unterstützung fertigte das Jugendreferat in Österreich Organisationsabzeichen an und sendete diese nach Lagos.<sup>54</sup> Laut Scherzel wäre es nun die nächste Aufgabe gewesen, zweihundert junge Arbeiter<sup>55</sup> in der „ersten Volkshochschule von Afrika“ auszubilden. Zu diesem Zweck arbeitete er mit der Grundschullehrerin Mamy Abebi Simpson zusammen.<sup>56</sup> Ende 1965 berichtete Scherzel von den Fortschritten im in der Sprache Yoruba betitelten „Tiwa eko arin ni Nigeria“/„Unser Bildungszentrum in Nigeria“-Artikel in „Hallo“: In Idi-Araba, einem Stadtviertel von Lagos, seien mittlerweile vier Bildungszentren errichtet worden.<sup>57</sup> Die 75.000 Schilling teuren Bauten böten genug Platz für die Arbeiter\*innen, deren Ausbildung auf Yoruba und Englisch neben Schreiben, Lesen und Mathematik auch Nähen oder Politik und natürlich das Gewerkschaftswesen umfasse.<sup>58</sup>

Die Einbindung in den IBFG und die hauptsächlich in Wien stattfindenden Veranstaltungen versperrten den Blick auf lokale Initiativen, die in den Publikationen wenig Platz einnehmen. So warb Scherzel etwa selbst nach seiner Rückkehr 1965 weiterhin um Spenden für den Aufbau nigerianischer Gewerkschaften.<sup>59</sup> 1965 trugen Arbeiterinnen einer Wäschefabrik in Hollabrunn über 4.000 Schilling für zwei Nähmaschinen für die Lehrwerkstätte in Lagos zusammen.<sup>60</sup>

49 Es handelte sich lediglich um männliche Personen.

50 Tätigkeitsbericht, 1962, S. I/205.

51 o. A., Der zweite Akt, in: *Hallo* (1962), Heft 12, S. 4.

52 Tätigkeitsbericht, 1963, S. I/275.

53 Ebd.

54 Tätigkeitsbericht, 1964, S. I/276.

55 Im Artikel hieß es „zweihundert Afrikaner“, auf der Fahne, die der ÖGB 1964 nach Nigeria schickte, war „To our brothers in Nigeria“ zu lesen, allerdings sind in späteren Berichten auch Frauen auf den Bildern zu sehen.

56 Auch „Mamie Simpson“ oder „Mammy B.A. Simpson“ genannt; o. A., Nigeria meldet: Okay!, in: *Hallo* (1964), Heft 4, S. 2–4, hier S. 3–4.

57 Ikate Ebute-Metta, Surulere und Tejuoso.

58 Herbert Scherzel, Tiwa eko arin ni Nigeria, in: *Hallo* (1965), Heft 10, S. 24–27, hier 24–26.

59 Tätigkeitsbericht, 1965, S. I/279.

60 o. A., Ente für Nigeria, in: *Hallo* (1965), Heft 6, S. 36–38, hier S. 37–38.

## 4. Zwischen Entwicklungshilfe und gewerkschaftlicher Kollegialität

### 4.1 Erste Schritte gewerkschaftlicher Entwicklungshilfe

Der ÖGB vertrat keine aktivistischen anticolonialen Standpunkte, sondern konzentrierte sich auf die Verbesserung von Arbeitsbedingungen und auf das Anbieten von Weiterbildungsmöglichkeiten. Damit vertrat der ÖGB durchaus auch wirtschaftliche Interessen, wie etwa die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Österreich und den geförderten postkolonialen Staaten.

Die Bildungsreise von 14 afrikanischen Gewerkschaftsfunktionären nach Wien im Sommer 1959 machte diese Verflechtungen sichtbar. Die vom ÖGB eingeladene Delegation traf auf ihrer sechswöchigen Rundreise durch Österreich neben Besuchen in österreichischen Gewerkschaftseinrichtungen auch den SPÖ-Sozialminister Anton Proksch, der vor seiner Angelobung 1956 zehn Jahre als Generalsekretär des ÖGB tätig gewesen war.<sup>61</sup> Einige Monate später erschienen in der ÖGB-Zeitschrift „Solidarität“ in der Rubrik „Kollegen schreiben uns“ Dankschreiben, in denen sieben der 14 Gewerkschafter ihre Bewunderung für die bereits „weitentwickelte“ Gewerkschaftsbewegung Österreichs ausdrückten. Ein Gewerkschafter schlug sogar eine Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen vor.<sup>62</sup> Dieser Vorschlag zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit war darüber hinaus im Sinne der österreichischen Wirtschafts- und Sozialpartnerschaft.

1963 gründete der ÖGB mit der ÖVP-nahestehenden Industriellenvereinigung (IV), ebenfalls einer Stütze der österreichischen Sozialpartnerschaft, das Institut für Entwicklungshilfe und Technische Zusammenarbeit.<sup>63</sup> Kurt Prokop, Sekretär des ÖGB und des neugegründeten Instituts,<sup>64</sup> plante Ausbildungsaufenthalte für 36 Arbeiter<sup>65</sup> aus Ost- und Zentralafrika (Sambia, Malawi, Tansania, Kenia und Äthiopien) im Jahr 1964 und 1965.<sup>66</sup>

Von Jänner bis März 1963 begann die Ausbildung in der Lehrwerkstätte „Jugend am Werk“ in Wien-Brigittenau, die die Lehrlinge zu „Schweiß-, Schmiede- und Reparaturarbeiten an Werkzeugen sowie Elektro- und Gasinstallationen“ befähigen sollte. Von den Schulungen versprach sich das Institut, ganz im Sinne der wirtschaftsfördernden Erwartungen der Industriellenvereinigung, eine „erhöhte wirtschaftliche Aktivität“. Zugleich diene dieses Projekt dazu, die Wahrnehmung der noch jungen Zweiten Republik als westlichen Industriestaat zu festigen. Mithilfe der Ausbildungsprogramme sei „der Welt bewiesen, dass Österreich imstande sei, praktische Entwicklungshilfe zu leisten“<sup>67</sup>. Neben diesen eigennützigen Erfolgen hätte sich das Institut aber auch erhofft, dass „unsere jungen Afrikaner genügend Möglichkeiten finden werden, österreichische Arbeiter und Angestellte in ihrem Berufsmilieu und in ihrem Familienheim

61 Tätigkeitsbericht, 1965, S. V/13–14.

62 o. A., Kollegen schreiben uns, in: *Solidarität* 348 (1960), S. 10.

63 o. A., 16 Ausbildner aus Entwicklungsländern lernen in Wien, in: *Hallo* (1977), Heft 4, S. 11. Nicht zu verwechseln mit dem Wiener Institut für Entwicklungsfragen.

64 o. A., Unsere Autoren im Artikelteil dieser Nummer, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1966), Heft 11, S. 11.

65 Es handelte sich lediglich um männliche Personen.

66 Prokop, Berufsausbildung für Afrikaner, S. 24–28.

67 Kurt Prokop, 18 Afrikaner in Wiener Lehrwerkstätte, in: *Solidarität* 414 (1964), S. 7.

kennenzulernen“. Darum hätte sich der ÖGB, der für die Finanzierung aus Budgetmitteln und die Unterbringung in einem Gewerkschaftsheim zuständig war, gekümmert.<sup>68</sup>

Nach sechs Monaten Grundausbildung in der Lehrwerkstätte für Metallbearbeitung arbeiteten die 18<sup>69</sup> Lehrlinge in staatlichen und privaten Betrieben für ein weiteres Jahr und schlossen 1965 die Ausbildung nach fast zwei Jahren erfolgreich ab. Bereits im selben Jahr begann die Auswahl der Teilnehmer für den nächsten Projektturnus. Die Ausbildung lief bis mindestens 1982 weiter.<sup>70</sup>

Der ÖGB gewann durch die Ausbildungsprogramme Selbstvertrauen in seine Kompetenzen, Entwicklungshilfe anzuleiten und auch andere Institutionen oder die österreichische Regierung für vermeintliche Fehlgriffe zu kritisieren. In „Arbeit und Wirtschaft“ griff etwa „Africanus“, ein Pseudonym für einen „österreichische[n] Fachmann für Entwicklungshilfe, der große Erfahrung in österreichisch-afrikanischen Entwicklungshilfeprojekten hat“<sup>71</sup>, Versuche der Regierung an. Das Interministerielle Komitee für Entwicklungshilfe (IKFE), ein Beratungsinstrument für die Regierung, das im Mai 1963 gegründet wurde, würde die wertvollen Aktivitäten des ÖGB in Afrika erschweren. Africanus prangerte weiters „Rassenhaß, Vorurteile und Abneigung gegen alles Fremde“ in Österreich an und bezeichnete die „Meinung breiter Bevölkerungskreise“ als eine große Herausforderung für erfolgreichen Austausch.<sup>72</sup>

#### 4.2 Konfrontation und Kritik am Gewerkschaftsbund

Selbst in den Mittelpunkt medialer Aufmerksamkeit wegen Rassismus-Vorwürfen war das Institut im April 1964 nach einem Messerstich-Vorfall geraten. Einer der 18 Lehrlinge hätte sich den Stich in der Lendengegend „aus Kränkung“ selbst zugefügt, nachdem er von einem anderen Auszubildenden der Spionage bezichtigt worden war. Der Verdächtige dieser Tat kam im „panafrikanischen Institut in der Grillparzerstraße“ unter, damit war wohl die Pan-African Student Union of Austria (PASUA) gemeint. Die Präsidentin der Studierendenunion, Unokanma Okonjo („Mrs. Bright-Taylor“<sup>73</sup>), versuchte einzugreifen und verlangte die anderen Lehrlinge zu sprechen. Dabei kam es zu einem weiteren Handgemenge zwischen ihr und Kurt Prokop, Sekretär des Instituts für Entwicklungshilfe sowie des ÖGB. Die PASUA initiierte daraufhin am 20. April 1964 einen Protest gegen rassistische Diskriminierung vor dem Sozialministerium, der mit dem erfolgreichen Vorsprechen einer sechsköpfigen Delegation vor Sozialminister Anton Proksch endete.<sup>74</sup> Die nigerianische Soziologiestudentin Okonjo erlangte schon einen Monat vorher Bekanntheit, als sie am 7. März 1964 auf dem „Dritten Kongress Afrikanischer Studierende in Europa“ in Moskau Rassismus und Diskriminierung von

68 Prokop, Wiener Lehrwerkstätte, S. 7.

69 Im Tätigkeitsbericht 1964 wurden 17 Lehrlinge erwähnt: Tätigkeitsbericht, 1964, S. I/193.

70 o. A., Entwicklungspolitik und ÖGB: Das Österreichische Institut für Entwicklungshilfe, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1982), Heft 4a, S. 21.

71 o. A., Die Autoren im Artikelteil dieser Nummer, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1969), Heft 7–8, S. 65.

72 Africanus, Entwicklungshilfe – eine österreichische Tragikomödie, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1968), Heft 7–8, S. 14–16.

73 Im hier zitierten Presse-Artikel wurde Okonjo mit dem Namen ihres Ehemannes Unodi William Bright-Taylor genannt.

74 o. A., N\*\*\*\*-Aufstand um Messerstich. Wirbel in afrikanischem Lehrlingsheim in Wien, in: *Die Presse*, 21.4.1964, S. 4.

schwarzen Studierenden in Österreich kritisierte. Diese Vorwürfe brachten das Selbstverständnis Österreichs ins Wanken und Medienberichte über die PASUA führten nach dieser Konferenz zu einem Anschwellen rassistischer Gewalt an Austauschstudierenden. Der der Messerstecherei verdächtige Lehrling wurde verhaftet, ebenso wie die als Kommunist\*innen gebrandmarkten Okonjo, ihr Ehemann sowie der neue Präsident der PASUA wegen Körperverletzung von Kurt Prokop.<sup>75</sup> Der ÖGB wehrte sich im Kommentar in der Mai-Ausgabe von „Arbeit und Wirtschaft“ gegen den Rassismus-Vorwurf aus kommunistischen Kreisen und kritisierte die vorurteilsbehaftete Medienberichterstattung der Boulevardpresse.<sup>76</sup> Trotz dieser einsichtigen Worte nach den Vorfällen im Gewerkschaftsheim endete mit der Landesverweisung von führenden Köpfen der Studierendenunion und deren Auflösung die seit 1961 andauernde Aktivität von PASUA in Österreich.<sup>77</sup>

#### 4.3 Entwicklungshilfe für Österreich

Parallel zu der Gründung des Instituts für Entwicklung intensivierte sich die Ausbildungstätigkeit ab den früheren 1960er-Jahren. Den frühen Programmen für (ausschließlich männliche) Auszubildende in technischen Berufen folgte die Einladung von afrikanischen Krankenpflegerinnen. In der Krankenpflegeschule in Graz berichtete das ÖGJ-Blatt 1963 über „vier Kolleginnen aus Kenia“, die für vier Jahre dort ausgebildet würden.<sup>78</sup> Am 30. November 1963 begannen 24 Afrikanerinnen, die durch den ÖGB nach Österreich gekommen waren, ihre dreijährige Ausbildung in drei Wiener Spitälern.<sup>79</sup>

Es finden sich wiederholt Hinweise, dass der ÖGB die aus seiner Sicht sehr erfolgreichen Programme weiterhin vorantreiben wollte. So erwarb der Gewerkschaftsbund mit Unterstützung des Konzerns „Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke“ (VÖEST) in Großpetersdorf (Burgenland) ein Grundstück, auf dem eine Muster-Lehrwerkstätte gebaut werden sollte. Dieses Projekt lässt aussagekräftige Schlüsse auf das Verständnis von Entwicklungshilfe zu. In dem im Oktober 1966 eröffneten Heim sollten „junge Afrikaner und Burgenländer“ in Metallberufen ausgebildet werden,<sup>80</sup> damit diese Auszubildenden in Zukunft die wirtschaftliche und technische Entwicklung ihrer Herkunftsregion antreiben könnten. Das gelte sowohl für die Lehrlinge aus postkolonialen Staaten als auch für die jungen Burgenländer\*innen. Das Burgenland sei immerhin „wirtschaftlich sehr entwicklungsbedürftig“, wie die Jugendzeitschrift „Hallo“ im Kommentar zur Eröffnung des Heimes feststellte.<sup>81</sup>

75 Araba Evelyn Johnston-Arthur, (Re)membering Resistances in the African Diaspora in Post-Nazi Austria as „Counteramnesic Practices“, in: Marina Grzinić/Jovita Pristovsek/Sophie Uitz (Hrsg.), *Opposing Colonialism, Antisemitism and Turbo-Nationalism. Rethinking the Past of New Conviviality*, Newcastle 2020, S. 156–170, hier S. 157–158.

76 o. A., *Entwicklungshilfe ist nicht leicht*, in: *Arbeit und Wirtschaft* 18 (1964), Heft 5, S. 1.

77 Johnston-Arthur, *African Diaspora*, S. 158; Hanna Hacker, PASUA: Schwarze Selbstorganisation gegen rassistische Gewalt, o. D., <https://www.hdgoe.at/pasua>, eingesehen 16.7.2022.

78 Tätigkeitsbericht, 1963, S. I/275.

79 Ebd., S. V/12.

80 Tätigkeitsbericht, 1965, S. I/187–188.

81 o. A., *Das Positive des Monats. Millionen für die Jugend*, in: *Hallo* (1967), Heft 3, S. 32–33, hier S. 33.

Wissensaustausch fand nicht nur in Form von Ausbildungen afrikanischer Lehrlinge statt, sondern wirkte sich auch auf das Kursprogramm der Gewerkschaftsbildung in Österreich aus. Bereits 1963 bot der ÖGB Sprachkurse an, die besonders bei Junggewerkschafter\*innen beliebt waren. Tätigkeitsberichte der folgenden Jahre zogen eine Verbindung zwischen dem persönlichen Kontakt mit ausländischen Kolleg\*innen und dem Erfolg der Sprachkurse.<sup>82</sup> Ab 1963 organisierte die ÖGJ, offenbar aufgrund der hohen Nachfrage, selbstständig Englischkurse in Wien, Linz und Wiener Neustadt, die als „besondere Sparte der internationalen Tätigkeit“ gewertet wurden.<sup>83</sup>

Während der Ausbildungszeit betreute die Gewerkschaftsjugend die „jungen Kolleginnen und Kollegen“ und lud sie laut Tätigkeitsberichten regelmäßig zu Theaterveranstaltungen oder Pfingst- und Sommerlagern ein. In dieser Betreuung wurden Spannungen sichtbar, die die Arbeit des ÖGB bestimmten. Austausch hätte zu „innige[r] Freundschaft“ zwischen den afrikanischen und österreichischen Gewerkschafter\*innen geführt. In der Leserbriefe-Rubrik berichtete etwa ein Hans P. aus Linz, er habe in einem Jugendlager „mit einem afrikanischen Studenten aus Kenia Freundschaft geschlossen“, der ihm von der Verfolgung der Kolonialherren erzählt habe. Er sei immer noch in Kontakt mit ihm und betonte, gewerkschaftliche Solidarität dürfe keine Grenzen kennen.<sup>84</sup> Neben dieser Kameradschaft, die in den Berichten und Zeitschriften gerne präsentiert wurde, gibt es viele Anknüpfungspunkte für Kritik an der ÖGB-Entwicklungshilfe. Vorwürfe rassistischer Diskriminierung, die die PASUA zur Lage afrikanischer Austauschstudierender und Auszubildender in Österreich äußerte, können auch mit exotisierenden oder zu verallgemeinerten und daher unpersönlichen Darstellungen der Publikationen unterfüttert werden. Manche Formulierungen in den Publikationen, wie die Bezeichnung der Teilnahme von vier jungen Kolleg\*innen aus Nigeria beim Metallarbeiter-Ländertreffen „als besondere Attraktion“<sup>85</sup>, fordern eine umfassendere Analyse der Zeitschriften, um zu den Ausbildungsprogrammen, transnationalen Vernetzungstreffen und Besuchen in Österreich ein vollständigeres Bild des Verständnisses der Gewerkschaftssolidarität mit dem Globalen Süden bieten zu können.

## 5. Schluss

In den 1950er-Jahren stellte der IBFG einen willkommenen Rahmen zur Vernetzung von Beziehungen dar, die einige Jahre später selbstständig vom ÖGB vertieft wurde. Trotz österreichischer Gewerkschafter\*innen wie Moik oder Mrkvicka gab es wenig Gestaltungsmöglichkeiten für den Gewerkschaftsbund innerhalb der klaren Zielsetzungen und geopolitischen Positionierungen des IBFG. Die Wichtigkeit von transnationalem Austausch bewies die Einrichtung eines eigenen Referats für Internationale Angelegenheiten im Jahr 1960, das unter anderem öffentlichkeitswirksame Spendenaktionen organisierte. Die Anerkennung des IBFG, erfolgreiche Spendensammlungen oder po-

82 Tätigkeitsbericht, 1964, S. I/277; Tätigkeitsbericht, 1965, S. I/295.

83 Tätigkeitsbericht, 1963, S. I/274.

84 Fellingner, Sie brauchen unsere Hilfe!, S. 5.

85 o. A., Kärnten siegte, in: *Hallo* (1964), Heft 10, S. 33.

sitiv abgeschlossene Hilfsprogramme halfen dem ÖGB insgesamt auch in seinem Anspruch, als wichtiger Akteur der österreichischen Politik wahrgenommen zu werden.

Impulse für eine verstärkte transnationale Vernetzung verdankte der ÖGB seinem Jugendreferat, das ab den 1960er-Jahren Spendensammlungen und Kundgebungen organisierte. In diesem Rahmen entstanden in den frühen 1960er-Jahren Anfänge einer Entwicklungshilfe. Für diese Programme erntete der Gewerkschaftsbund Kritik von anderen zivilgesellschaftlichen Aktivist\*innen und musste sich Rassismus-Vorwürfen stellen. Exotisierungen, das Fehlen von Namen afrikanischer Akteur\*innen oder undifferenzierte Bewertungen weisen deutlich auf eine bevormundende Perspektive des ÖGB hin.

Eine systematischere Analyse der ÖGB-Publikationen und die Berücksichtigung von nicht-österreichischen Stimmen ist noch notwendig, um Widersprüchlichkeiten der österreichischen Gewerkschaftssolidarität genauer zu beleuchten. Dazu zählen neben den Gewerkschaftszeitungen noch interne Dokumente wie Gremienprotokolle oder offizielle Aktionsprogramme. Die Lehrwerkstätte, die sowohl afrikanische wie auch burgenländische Lehrlinge ausbilden soll, damit sie fachkundig den wirtschaftlichen Aufbau ihrer „unterentwickelten“ Herkunftsregionen unterstützen können, könnte beispielsweise ein Vorgeschmack auf eine zeitgeschichtliche Gewerkschaftsgeschichte sein, die das Verständnis von Neutralität, geopolitischer Verortung und Entwicklungspolitik der Zweiten Republik neu beleuchtet.

## 6. Quellen

Africanus, Entwicklungshilfe – eine österreichische Tragikomödie, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1968), Heft 7–8, S. 14–16.

Fellinger, Hans, Sie brauchen unsere Hilfe! Freie Gewerkschaften sammeln für die Entwicklungsländer, in: *Solidarität* 355 (1960), S. 4–5.

o. A., Das Positive des Monats. Millionen für die Jugend, in: *Hallo* (1967), Heft 3, S. 32–33.

o. A., Der zweite Akt, in: *Hallo* (1962), Heft 12, S. 4.

o. A., Die Autoren im Artikelteil dieser Nummer, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1969), Heft 7–8, S. 65.

o. A., Ente für Nigeria, in: *Hallo* (1965), Heft 6, S. 36–38.

o. A., Entwicklungshilfe ist nicht leicht, in: *Arbeit und Wirtschaft* 18 (1964), Heft 5, S. 1.

o. A., Entwicklungspolitik und ÖGB: Das Österreichische Institut für Entwicklungshilfe, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1982), Heft 4a, S. 21.

o. A., Kärnten siegte, in: *Hallo* (1964), Heft 10, S. 33.

o. A., Kollegen schreiben uns, in: *Solidarität* 348 (1960), S. 10.

o. A., N\*\*\*\*-Aufstand um Messerstich. Wirbel in afrikanischem Lehrlingsheim in Wien, in: *Die Presse*, 21.4.1964, S. 4.

o. A., Nigeria meldet: Okay!, in: *Hallo* (1964), Heft 4, S. 2–4.

o. A., 16 Ausbildner aus Entwicklungsländern lernen in Wien, in: *Hallo* (1977), Heft 4, S. 11.

o. A., Unsere Autoren im Artikelteil dieser Nummer, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1966), Heft 11, S. 11.

Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), Tätigkeitsbericht des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, Wien 1948–1965.

Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), Frauenarbeit in den Gewerkschaften, Wien 1950–1963.

Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), *Solidarität*, <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-3816542>, eingesehen 31.3.2023.

Österreichischer Gewerkschaftsbund/Österreichischer Arbeiterkammertag (Hrsg.), *Arbeit und Wirtschaft*, <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-791567>, eingesehen 31.3.2023.

Österreichischer Gewerkschaftsbund (Hrsg.), *Hallo*, <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:at-akw:g-3814346>, eingesehen 31.3.2023.

Prokop, Kurt, 18 Afrikaner in Wiener Lehrwerkstätte, in: *Solidarität* 414 (1964), S. 7.

Ders., Berufsausbildung für Afrikaner. Ein österreichischer Versuch, in: *Arbeit und Wirtschaft* (1966), Heft 11, S. 24–28.

Scherzel, Herbert, Tiwa eko arin ni Nigeria, in: *Hallo* (1965), Heft 10, S. 24–27.

## 7. Literatur

Bellucci, Stefano, The Ascent of African Labour Internationalism. Trade Unions, Cold War Politics and the ILO, 1919–1960, in: ders./Holger Weiss (Hrsg.), *The Internationalisation of the Labour Question. Ideological Antagonism, Workers' Movements and the ILO since 1919*, Cham 2020, S. 351–382.

Bohatschek, Martin, Öffentlichkeitsarbeit in der österreichischen Entwicklungshilfe. Die Frühzeit von 1960 bis 1970, Forschungsseminararbeit Wien 2014, [https://archeza.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_archeza/FOSE-Arbeiten/Bohatschek\\_2014\\_OEfoeffentlichkeitsarbeit\\_1960\\_bis\\_1970.pdf](https://archeza.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_archeza/FOSE-Arbeiten/Bohatschek_2014_OEfoeffentlichkeitsarbeit_1960_bis_1970.pdf), eingesehen 1.3.2023.

Bulow, Mathilde von, Irving Brown and ICFTU Labor Diplomacy during Algeria's Struggle for Independence, 1954–1962, in: Geert Van Goethem/Robert Anthony Waters Jr. (Hrsg.), *American Labor's Global Ambassadors*, London 2015, S. 217–236.

Burton, Eric, Postkolonialismus, in: Marcus Gräser/Dirk Rupnow (Hrsg.), *Österreichische Zeitgeschichte – Zeitgeschichte in Österreich*, Wien 2021, S. 321–347.

Carew, Anthony, Conflict Within the ICFTU: Anti-Communism and Anti-Colonialism in the 1950s, in: *International Review of Social History* 41 (1996), Heft 2, S. 147–181.

Colistete, Renato P., Trade Unions and the ICFTU in the Age of Developmentalism in Brazil, 1953–1962, in: *Hispanic American Historical Review* 92 (2012), Heft 4, S. 669–701.

Hacker, Hanna, PASUA: Schwarze Selbstorganisation gegen rassistische Gewalt, o. D., <https://www.hdgoe.at/pasua>, eingesehen 16.7.2022.

Hödl, Gerald, Österreich und die Dritte Welt. Außen- und Entwicklungspolitik der Zweiten Republik bis zum EU-Beitritt 1995, Wien 2004.

Johnston-Arthur, Araba Evelyn, (Re)membering Resistances in the African Diaspora in Post-Nazi Austria as “Counteramnesic Practices”, in: Marina Grzanic/Jovita Pristovsek/Sophie Uitz (Hrsg.), *Opposing Colonialism, Antisemitism and Turbo-Nationalism. Rethinking the Past of New Conviviality*, Newcastle 2020, S. 156–170.

Koivunen, Pia, The World Youth Festival as a Soviet Cultural Product during the Cold War, in: *Quaestio Rossica* 8 (2020), Heft 5, S. 1612–1628.

McCann, Gerard, Possibility and Peril. Trade Unionism, African Cold War, and the Global Strands of Kenyan Decolonization, in: *Journal of Social History* 53 (2019), Heft 2, S. 348–377.

Obrovsky, Michael, Entwicklungspolitik, in: Martin Senn/Franz Eder/Markus Kornprobst (Hrsg.), *Handbuch Außenpolitik Österreich*, Wiesbaden 2023, S. 391–411.

Pelinka, Anton, Gewerkschaften im Parteienstaat. Ein Vergleich zwischen dem Deutschen und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund (Beiträge zur Politischen Wissenschaft 37), Berlin 1980.

Pirker, Peter, Die Suverbsion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich (Zeitgeschichte im Kontext 6), Göttingen 2012.

Richards, Yevette, Maida Springer. Pan-Africanist and International Labor Leader, Pittsburgh 2000.

Dies., Labor’s Gendered Misstep. The Women’s Committee and African Women Workers, in: *The International Journal of African Historical Studies* 44 (2011), Heft 3, S. 415–442.

Sackeyfio-Lenoch, Naaborko, The Ghana Trades Union Congress and the Politics of International Labor Alliances, 1957–1971, in: *International Review of Social History* 62 (2017), S. 191–213.

Sagun, Zeynep, Die Anfänge der öffentlichen Entwicklungshilfepolitik Österreichs. Am Beispiel ausgewählter Projekte des Interministeriellen Komitees zur Förderung von Entwicklungsländern 1963–1965, Dipl. Wien 2013.

Schicho, Walter, Brüderliche Gemeinschaft und Internationale Solidarität. Die Anfänge einer österreichischen Entwicklungshilfe (EH), in: *Archive des Helfens* (2017), [https://archeza.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/p\\_archeza/Eigene\\_Texte/Schicho\\_2017\\_Bruederliche\\_Gemeinschaft\\_und\\_Internationale\\_Solidaritaet.pdf](https://archeza.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/p_archeza/Eigene_Texte/Schicho_2017_Bruederliche_Gemeinschaft_und_Internationale_Solidaritaet.pdf), eingesehen 1.3.2023.

Senghofer, Franz, So leben unsere schwarzen Brüder, Wien 1962.

Slobodian, Quinn, West German Labour Internationalism and the Cold War, in: Tobias Hochscherf/Christoph Haucht/Andrew Plowman (Hrsg.), *Divided But Not Disconnected: German Experiences of the Cold War*, New York 2010, S. 77–89.

Stolte, Carolien, Trade Union Networks and the Politics of Expertise in an Age of Afro-Asian Solidarity, in: *Journal of Social History* 53 (2019), Heft 2, S. 331–347.

Stoner, John C., „We will follow a nationalist policy, but we will never be neutral“. American Labor and Neutralism in Cold War Africa, 1957–1962, in: Geert Van Goethem/Robert Anthony Waters Jr. (Hrsg.), *American Labor's Global Ambassadors. The International History of the AFL-CIO during the Cold War*, New York 2013, S. 237–252.

Ströer, Alfred, *Solidarität International. Der ÖGB und die internationale Gewerkschaftsbewegung (Theorie und Praxis der Gewerkschaften)*, Wien 1977.

Talos, Emmerich, Vom Vorzeige- zum Auslaufmodell? Österreichs Sozialpartnerschaft 1945 bis 2005, in: Ferdinand Karlhofer/ders. (Hrsg.), *Sozialpartnerschaft. Österreichische und Europäische Perspektiven*, Wien-Münster 2005, S. 185–216.

Ders., Sozialpartnerschaft: Ein zentraler Gestaltungsfaktor im Österreich der Zweiten Republik, in: Mathias Krempf/Johannes Thaler (Hrsg.), *100 Jahre Arbeitsmarktverwaltung. Österreich im internationalen Vergleich (Zeitgeschichte im Kontext 12)*, Innsbruck 2019, S. 159–182.

Tweraser, Kurt K., The Politics of Productivity and Corporatism. The Late Marshall Plan in Austria, 1950–1954, in: Günter Bischof/Anton Pelinka/Rolf Steininger (Hrsg.), *Austria in the Nineteen Fifties*, New York 1995, o. S.

Tijani, Hakeem Ibikunle, *Union Education in Nigeria. Labor, Empire, and Decolonization since 1945*, New York 2012.

**Katharina Föger** studiert Lehramt Geschichte und Deutsch im 8. Semester an der Universität Innsbruck und ist studentische Mitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte. [Katharina.Foeger@student.uibk.ac.at](mailto:Katharina.Foeger@student.uibk.ac.at)

### **Zitation dieses Beitrages**

Katharina Föger, Gewerkschaftsbund goes global. Österreichische Gewerkschaftssolidarität mit dem Globalen Süden zwischen 1955 und 1965, in: *historia.scribere* 15 (2023), S. 63–79, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 13.6.2023 (=aktuelles Datum).